



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Die Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“

Überblick über die Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“

- Wie werden in der Leitperspektive die Begriffe Prävention und Gesundheitsförderung verstanden?
- Welche Ziele verfolgt die Leitperspektive?
- Über welche Zugänge können diese Ziele erreicht werden?
 - Zentrale Lern- und Handlungsfelder
 - Grundprävention
 - Primärprävention



Überblick über die Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“

- **Wie werden in der Leitperspektive die Begriffe Prävention und Gesundheitsförderung verstanden?**
- Welche Ziele verfolgt die Leitperspektive?
- Über welche Zugänge können diese Ziele erreicht werden?
 - Zentrale Lern- und Handlungsfelder
 - Grundprävention
 - Primärprävention



Verständnis von Prävention und Gesundheitsförderung

Prävention und Gesundheitsförderung zielen auf die Förderung von Lebenskompetenzen und die Stärkung von persönlichen Schutzfaktoren ab.

Gesundheit ist ein Zustand eines umfassenden physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens. Der ist gegeben, wenn die Person in allen Bereichen ihrer Entwicklung im Einklang mit den eigenen Möglichkeiten und Zielvorstellungen und den jeweils gegebenen äußeren Lebensbedingungen ist (u. a. WHO, 1946; Hurrelmann, 2010).

Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der Menschen befähigt, mehr Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu erlangen und sie durch Beeinflussung verschiedener gesundheitlicher Faktoren zu verbessern (u. a. WHO, 1997). Weiterhin versteht man unter Gesundheitsförderung die sogenannte Verhältnisprävention. Damit sind die Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen gemeint, die für den Erhalt und den Schutz der Lebens-, Arbeits- und Lernbedingungen von Menschen notwendig sind (Büchler-Stumpf & Gottmann, 2009).

Durch **schulische Prävention** sollen ungünstig verlaufende Entwicklungsprozesse frühzeitig erkannt und so beeinflusst werden, dass die individuelle Kompetenzentwicklung optimal gestaltet wird. (Hartke & Diehl, 2013).

Prävention und Gesundheitsförderung können als die beiden grundlegenden Strategien zur Verbesserung und Erhaltung der Gesundheit verstanden werden (Waller, 2006).



Prävention und Gesundheitsförderung für Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg

Die Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“ im Bildungsplan 2016

fokussiert auf die Entwicklungsförderung des Einzelnen. Ziel ist es, die Weiterentwicklung von Lebenskompetenzen zu unterstützen sowie Bildungserfolg zu ermöglichen. Im Unterricht bieten dafür die fünf zentralen Lern- und Handlungsfelder sowie die Grund- und Primärprävention Ansatzpunkte.

Das Präventionsrahmenkonzept „stark.stärker.WIR.“

stellt die vielfältigen Aktivitäten im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung an den Schulen in einen größeren Zusammenhang, schafft Rahmenbedingungen und Strukturen und stellt Hilfen für eine gelingende Präventionsarbeit an Schulen im Land zur Verfügung.



Überblick über die Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“

- Wie werden in der Leitperspektive die Begriffe Prävention und Gesundheitsförderung verstanden?
- **Welche Ziele verfolgt die Leitperspektive?**
- Über welche Zugänge können diese Ziele erreicht werden?
 - Zentrale Lern- und Handlungsfelder
 - Grundprävention
 - Primärprävention



Leitperspektive auf www.bildungsplaene-bw.de

Bildungspläne 2016



Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg



Informationen

Allgemein bildende Schulen

Sie sind hier: »Startseite »Informationen »Leitperspektiven »Prävention und Gesundheitsförderung

Suchbegriff eingeben



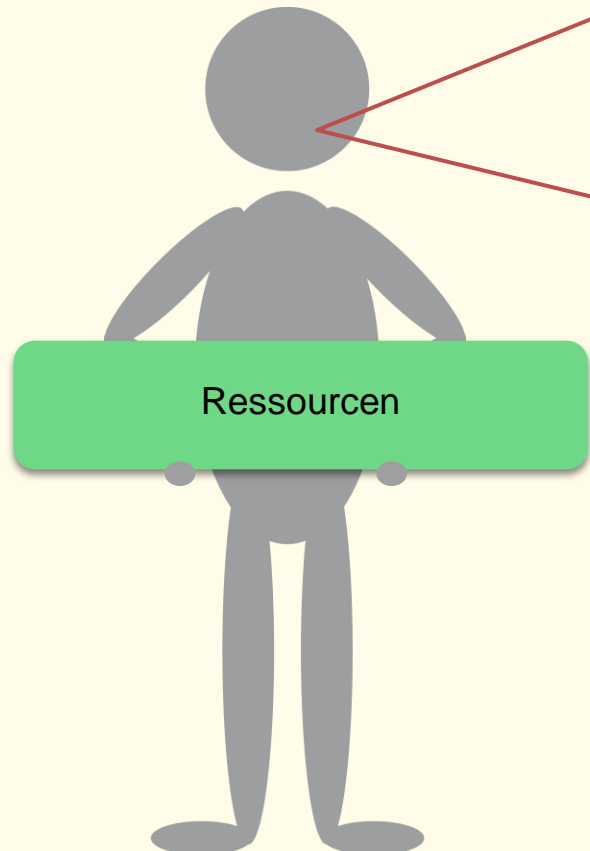
Prävention und Gesundheitsförderung (PG)

Prävention und Gesundheitsförderung zielen auf die Förderung von Lebenskompetenzen und Stärkung von persönlichen Schutzfaktoren ab. Kinder und Jugendliche sollen dabei unterstützt werden, altersspezifische Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können. Eine Voraussetzung dafür ist auf Seiten der Erwachsenen eine Haltung, die es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich im täglichen Handeln als selbstwirksam zu erleben.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

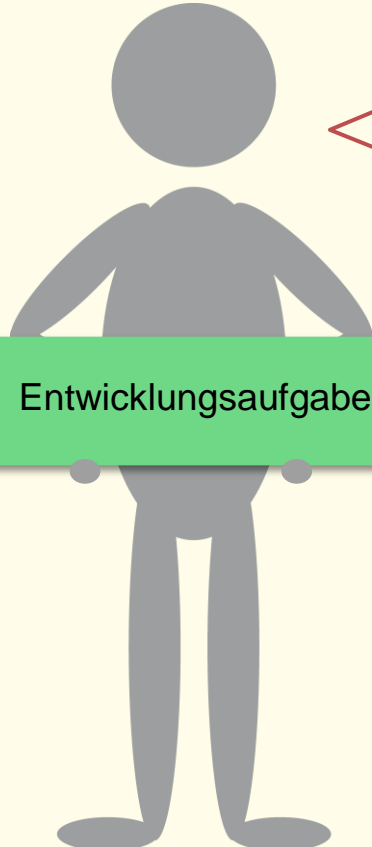


Ressourcen sind aktuell verfügbare Potenziale, die die Entwicklung unterstützen.

Risikofaktoren sind Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von psychischen Störungen erhöhen (Bender & Lösel, 1998).

Schutzfaktoren sind individuelle oder Umfeldmerkmale bzw. Resilienzen. Sie sind schon vor dem Auftreten von Risikofaktoren vorhanden und können die Entstehung psychischer Störungen verhindern oder abmildern (Rutter, 1985).

Entwicklungsförderung



Entwicklungsaufgaben

„Eine **Entwicklungsaufgabe** ist eine Aufgabe, die sich in einer bestimmten Lebensperiode des Individuums stellt. Ihre erfolgreiche Bewältigung führt zu Glück und Erfolg, während Versagen das Individuum unglücklich macht, auf Ablehnung durch die Gesellschaft stößt und zu Schwierigkeiten bei der Bewältigung späterer Aufgaben führt.“

(Havighurst, 1982, S. 2)

„Quellen für Entwicklungsaufgaben sind physische Reife, kultureller Druck (Erwartungen der Gesellschaft) und individuelle Zielsetzungen oder Werte.“

(Havighurst, 1956, S. 215)

Ressourcen

Entwicklungsförderung



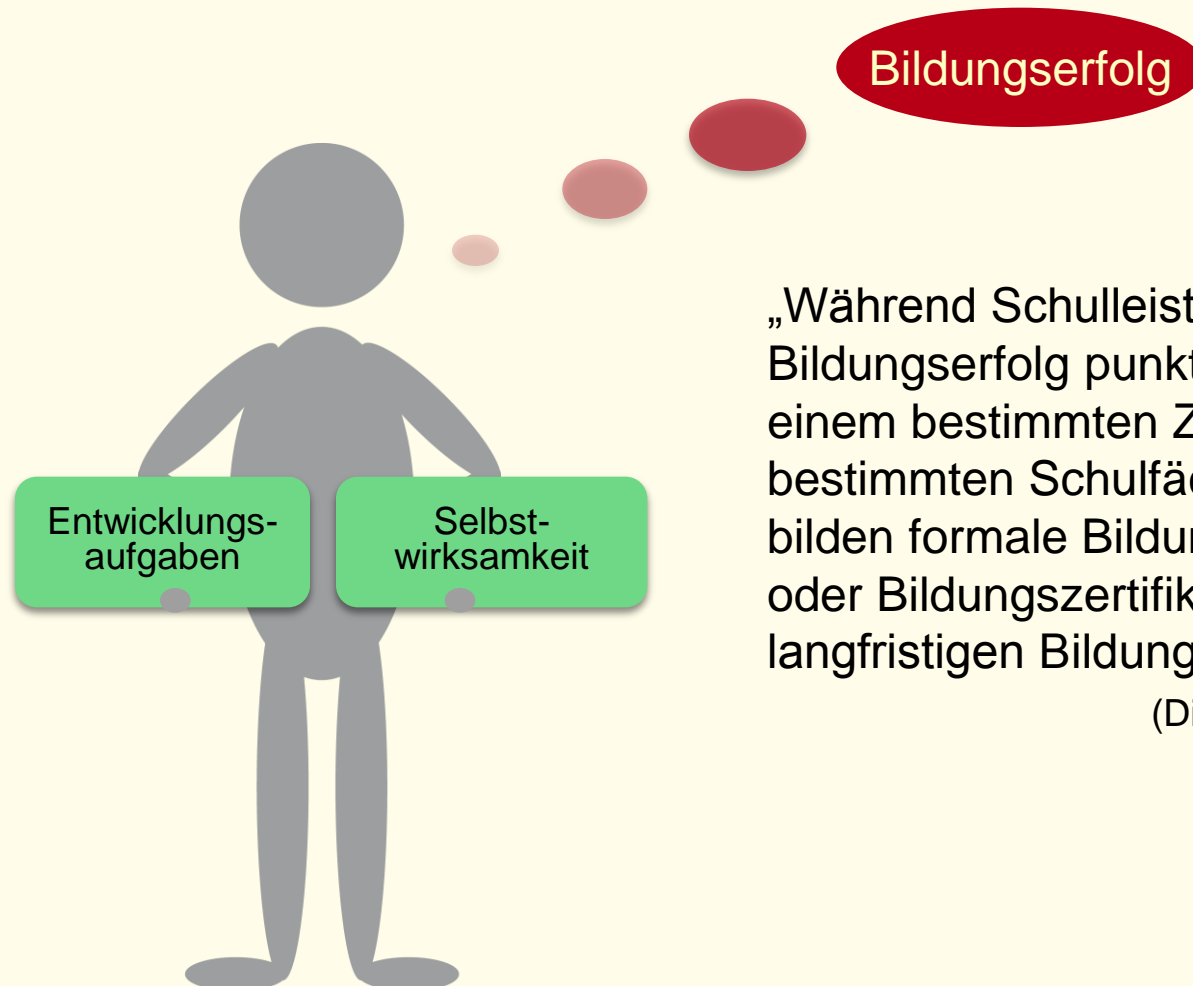
Selbstwirksamkeit

Selbstwirksamkeit ist die **Überzeugung**, aufgrund eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten in einer bestimmten Situation **erfolgreich handeln** zu können. Diese Überzeugung beeinflusst die **Wahrnehmung der Erfolgswahrscheinlichkeit**, mit der eine Aufgabe gelöst werden kann und damit die **Motivation** sich auf diese einzulassen und sich im Verlauf der Bearbeitung anzustrengen. (Jerusalem & Schwarzer, 1999)

Ressourcen

Entwicklungsförderung

Entwicklungsaufgaben



„Während Schulleistungen Bildungserfolg punktuell, d. h. zu einem bestimmten Zeitpunkt und in bestimmten Schulfächern messen, bilden formale Bildungsabschlüsse oder Bildungszertifikate den langfristigen Bildungserfolg ab.“

(Diefenbach, 2007, S. 1)

Ressourcen

Entwicklungsförderung



Die 10 zentralen Life Skills (WHO, 1994)

Interpersonale Beziehungsfertigkeit
Kommunikative Kompetenzen
Entscheidungsfähigkeit
Stressbewältigung
Problemlösefertigkeit
Gefühlsbewältigung
Kreatives Denken
Kritisches Denken
Empathie
Selbstwahrnehmung

Ressourcen



Entwicklungsförderung

Überblick über die Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“

- Wie werden in der Leitperspektive die Begriffe Prävention und Gesundheitsförderung verstanden?
- Welche Ziele verfolgt die Leitperspektive?
- **Über welche Zugänge können diese Ziele erreicht werden?**
 - **Zentrale Lern- und Handlungsfelder**
 - Grundprävention
 - Primärprävention



Leitperspektive auf www.bildungsplaene-bw.de

Bildungspläne 2016  Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 

[Informationen](#) **Allgemein bildende Schulen**

Sie sind hier: »Startseite »Informationen »Leitperspektiven »*Prävention und Gesundheitsförderung*

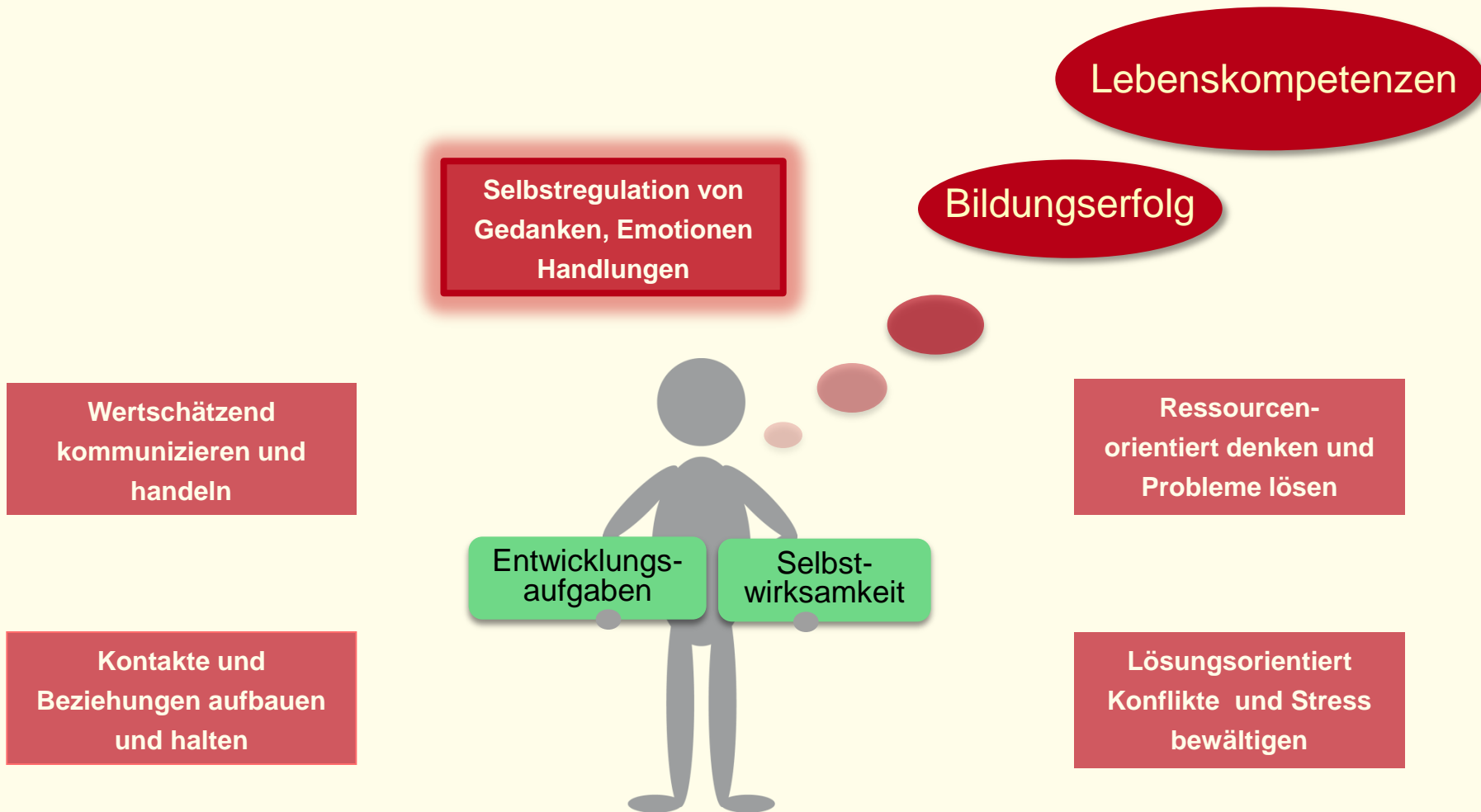
Prävention und Gesundheitsförderung (PG)

Prävention und Gesundheitsförderung zielen auf die Förderung von Lebenskompetenzen und Stärkung von persönlichen Schutzfaktoren ab. Kinder und Jugendliche sollen dabei unterstützt werden, altersspezifische Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können. Eine Voraussetzung dafür ist auf Seiten der Erwachsenen eine Haltung, die es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich im täglichen Handeln als selbstwirksam zu erleben.

Zentrale Lern- und Handlungsfelder sind:

- Selbstregulation: Gedanken, Emotionen und Handlungen selbst regulieren;
- ressourcenorientiert denken und Probleme lösen;
- wertschätzend kommunizieren und handeln;
- lösungsorientiert Konflikte und Stress bewältigen;
- Kontakte und Beziehungen aufbauen und halten.






Ressourcen

Entwicklungsförderung

Leitperspektive auf www.bildungsplaene-bw.de



Bildungspläne 2016  Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 

Informationen Allgemein bildende Schulen

Sie sind hier: »Startseite »Informationen »Leitperspektiven »Prävention und Gesundheitsförderung

Prävention und Gesundheitsförderung (PG)

Prävention und Gesundheitsförderung zielen auf die Förderung von Lebenskompetenzen und Stärkung von persönlichen Schutzfaktoren ab. Kinder und Jugendliche sollen dabei unterstützt werden, altersspezifische Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können. Eine Voraussetzung dafür ist auf Seiten der Erwachsenen eine Haltung, die es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich im täglichen Handeln als selbstwirksam zu erleben.

Zentrale Lern- und Handlungsfelder sind:

- Selbstregulation: Gedanken, Emotionen und Handlungen selbst regulieren;
- ressourcenorientiert denken und Probleme lösen;
- wertschätzend kommunizieren und handeln;
- lösungsorientiert Konflikte und Stress bewältigen;
- Kontakte und Beziehungen aufbauen und halten.

Die Selbstregulation spielt für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in diesen Lern- und Handlungsfeldern eine grundlegende Rolle. Problemsituationen sollen konstruktiv, kreativ, aber auch kritisch analysiert werden, Entscheidungen auf der Grundlage von Werten, Regeln und Normen getroffen sowie auf der Handlungsebene umgesetzt werden können. Die



Warum ist Selbstregulation so zentral?

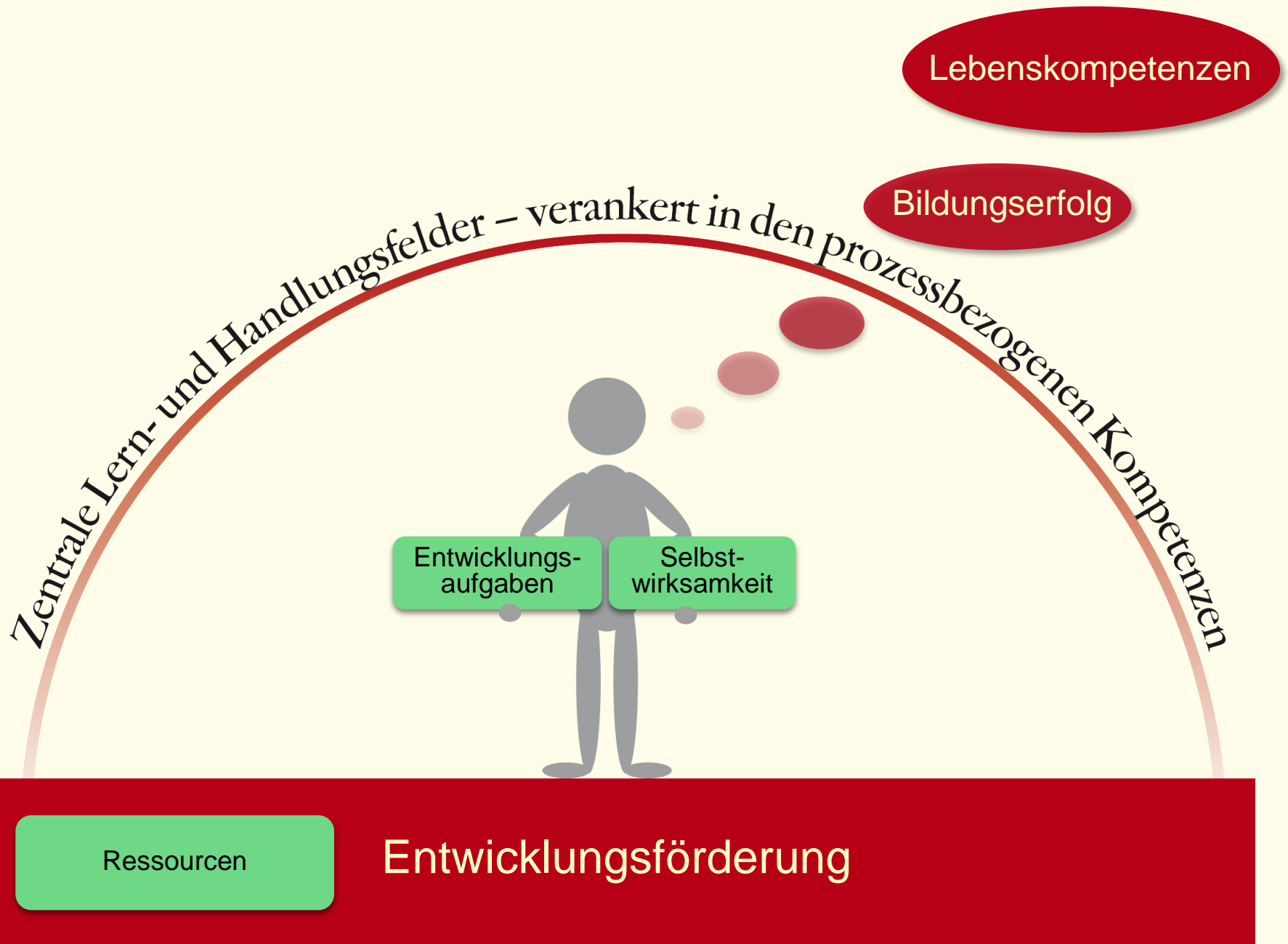
Selbstregulation ist die Fähigkeit, das eigene Denken, Fühlen und Handeln zu kontrollieren und zu steuern (u.a. McClelland & Cameron, 2012).

...spielt in allen Phasen des Lernens – bei der Planung, der Durchführung und der Bewertung – eine wichtige Rolle (Boekaerts, 1999).

...ermöglicht absichtsvolles und zielgerichtetes Handeln sowie eine flexible Anpassung des Verhaltens an situative Anforderungen (u.a. Hasselhorn, von Goldammer, & Weber, 2008).

Wissenschaftliche Studien belegen: „Fertigkeiten wie Impulskontrolle, Emotionsregulation, Aufmerksamkeitssteuerung, Selbstreflexion, Selbstkenntnis und Frustrationstoleranz sowie Verantwortlichkeit sind eine notwendige Voraussetzung für Bildungserfolg.“ (Liew, Chen & Hughes, 2010)





Leitgedanken Mathematik Sek I und Gym

„Beitrag des Faches zur Leitperspektive:

Prävention und Gesundheitsförderung (PG)

Mit den Arbeitsweisen und Methoden des Mathematikunterrichts wird ein wesentlicher Beitrag zur Entwicklung der Persönlichkeit im Sinne der Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung geleistet.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben durch Beobachtung von Modellverhalten sowie durch eigene Erfahrungen

Lebenskompetenzen vor allem in den **Lern- und Handlungsfeldern**

"Gedanken, Emotionen und Handlungen selbst regulieren" und

"ressourcenorientiert denken und Probleme lösen". Insbesondere

können sie sich im Mathematikunterricht in ihrem Handeln als selbstwirksam erleben.“ (Quelle: www.bildungsplaene-bw.de)



Prozessbezogene Kompetenzen Musik

2.2 Gemeinschaft und Verantwortung

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen beim Musizieren in der Gruppe Verantwortung für die Gemeinschaft. Dabei halten sie sich an vereinbarte Regeln und gehen konstruktiv mit Konflikten um.

Die Schülerinnen und Schüler können	
Soziale Wahrnehmungsfähigkeit	
1.	einander zuhören
2.	sich in unterschiedlichen Gruppen einordnen und Individualität respektieren
Rücksichtnahme und Solidarität	
3.	sich an vereinbarte Regeln halten
4.	den Musikgeschmack anderer respektieren
Kooperation und Teamfähigkeit	
5.	Arbeitsprozesse miteinander planen und durchführen
6.	miteinander Ideen entwickeln und gemeinsam umsetzen
7.	einvernehmliche Entscheidungen zur Auswahl und Gestaltung von Musik sowie der Verteilung von musikalischen Aufgaben finden
8.	mit Konflikten konstruktiv umgehen
Gesellschaftliche Verantwortung	
9.	Aufgaben übernehmen und verantwortungsvoll gestalten

(Quelle: www.bildungsplaene-bw.de)



Überblick über die Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“

- Wie werden in der Leitperspektive die Begriffe Prävention und Gesundheitsförderung verstanden?
- Welche Ziele verfolgt die Leitperspektive?
- **Über welche Zugänge können diese Ziele erreicht werden?**
 - Zentrale Lern- und Handlungsfelder
 - **Grundprävention**
 - Primärprävention



Leitperspektive auf www.bildungsplaene-bw.de

Bildungspläne 2016

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg


Informationen
Allgemein bildende Schulen

Sie sind hier: »Startseite »Informationen »Leitperspektiven »Prävention und Gesundheitsförderung

Prävention und Gesundheitsförderung (PG)

Prävention und Gesundheitsförderung zielen auf die Förderung von Lebenskompetenzen und Stärkung von persönlichen Schutzfaktoren ab. Kinder und Jugendliche sollen dabei unterstützt werden, altersspezifische Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können. Eine Voraussetzung dafür ist auf Seiten der Erwachsenen eine Haltung, die es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich im täglichen Handeln als selbstwirksam zu erleben.

Zentrale Lern- und Handlungsfelder sind:

- Selbstregulation: Gedanken, Emotionen und Handlungen selbst regulieren;
- ressourcenorientiert denken und Probleme lösen;
- wertschätzend kommunizieren und handeln;
- lösungsorientiert Konflikte und Stress bewältigen;
- Kontakte und Beziehungen aufbauen und halten.

Die Selbstregulation spielt für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in diesen Lern- und Handlungsfeldern eine grundlegende Rolle. Problemsituationen sollen konstruktiv, kreativ, aber auch kritisch analysiert werden, Entscheidungen auf der Grundlage von Werten,

Regeln und Normen getroffen sowie auf der Handlungsebene umgesetzt werden können. Die für eine nachhaltige Wirkung von Präventionsmaßnahmen notwendige Grundlage bildet dabei die Grundprävention. Sie hat eine unspezifische Ausrichtung und zielt auf die grundlegende Stärkung von Lebenskompetenzen sowie allgemein förderlicher Lern- und Lebensbedingungen. Die darauf aufbauende Primärprävention hat ergänzend eine themenspezifische Ausrichtung.



Stufen schulischer Prävention

(vgl. Hartke, 2000; Hartke & Diehl, 2013)

Zielgruppe: Einzelintervention
Tertiäre Prävention = spezifische Ausrichtung

Zielgruppe: eine definierte Teilgruppe, der eine bestimmte Förderung zuteil wird
Sekundäre Prävention = spezifische Ausrichtung

Zielgruppe: 100% der Kinder, d.h. alle Kinder

Primärprävention = spezifische Ausrichtung (z.B. *Verhinderung von Alkoholabhängigkeit, Teenagerschwangerschaften, Gewalt in der Schule*)

Grundprävention = unspezifische Ausrichtung der Förderung von Lebenskompetenzen und –bedingungen; Grundlagen, die die Nachhaltigkeit präventiven Handelns sichern



Grundprävention (u. a. Hartke, 2000)

... zielt auf ein Unterrichts- und Klassenklima, das beim Schüler zu einer gesunden und positiven Persönlichkeitsentwicklung beiträgt und ihn dazu befähigt, verantwortungsbewusst mit sich selbst und anderen umzugehen.

D. h.:

- positives, angstfreies, lernförderliches Arbeitsklima (z. B. Lernumgebung gestalten)
- Gemeinschaftsdenken (z. B. kooperatives Lernen)
- Wertschätzung, emotionale Zuwendung und moderate Lenkung und Kontrolle (z. B. Lob, Ermutigung)
- Passung Lernstand Lernangebot, individuelle Förderung (z. B. Aufgabekultur)
- Übergänge erleichtern (z. B. Übergabe einer Klasse)
- Vorbildfunktion der Lehrkraft (z. B. Lautes Denken)
- gute, konsequente Klassenführung (z. B. Regeln, Rituale)



KMK beschreibt Unterricht als gut, wenn er:

- „[...] **sinnstiftendes Lernen** fördert, indem ... der Gegenstand für die Lernenden von tatsächlicher Bedeutung ist,
- **eigene Lernaktivitäten** der Schülerinnen und Schüler durch kognitiv herausfordernde Prozesse fördert und fordert,
- die Entwicklung einer **positiven Einstellung** zu den Lerninhalten unterstützt, indem die Freude der Schülerinnen und Schüler am Lernen und die Entwicklung fachlicher Interessen gezielt gefördert werden,
- [...] Lernstrategien und die **Fähigkeit zum selbstregulierten Lernen** vermittelt,
- Selbstvertrauen, kombiniert mit einem hohen Maß an **Selbstwirksamkeitserleben**, fördert und Wertorientierungen vermittelt...,
- **soziale Kompetenzen** (z. B. Kooperation und prosoziales Verhalten) ... in besonderer Weise fördert.“

(Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, 2010, S.10)



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Stufen der Unterrichtsqualität – im Detail

Stufe 4 - Differenzieren, Schüler wirkungs- und kompetenzorientiert fördern

- Hohe Anforderungen: Schülerorientierung, Binnendifferenzierung & Individualisierung des Lernens werden erfüllt
- Ermöglichung eines nachhaltigen Kompetenzerwerbs
- Nutzung transparenter Diagnose- und Feedbackverfahren
- Schüler erhalten teilweise die Möglichkeit, an selbst gewählten und für sie bedeutsamen Lerninhalten zu arbeiten
- Die Reflexion des eigenen Lernens ist ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts

Stufe 3 - Schüler motivieren, aktives Lernen und Wissenstransfer ermöglichen

- Schüler auf vielfältige Art und Weise zum Lernen motivieren
- Das Lernverständnis ist nicht mechanistisch geprägt
- Schüler können das Unterrichtsgeschehen in angemessenem Rahmen mitbestimmen
- Schüler werden befähigt, sowohl aktiv als auch selbstständig zu lernen
- Die Diagnose von Lernständen erfolgt häufig mithilfe transparenter Verfahren

Stufe 2 – Klassen effizient führen und Methoden variieren

- Eine effiziente Klassenführung soll gewährleistet werden
- Optimierung der aktiven Lernzeit
- Variation von Methoden
- Grundlagen für das Gelingen von Individualisierung
- Lob und Ermutigung
- Anpassung des Unterrichtstempo

Stufe 1 – Lernklima und pädagogische Strukturen sichern

- Notwendige Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen werden gelegt
- Sicherung eines lernförderlichen Klimas
- Vereinbarte Regeln werden zumeist eingehalten
- Arbeitsaufträge werden durch die Lehrkraft überwiegend klar formuliert

Aspekte der Grundprävention finden sich auf allen vier Stufen.

Unterricht ist präventiv

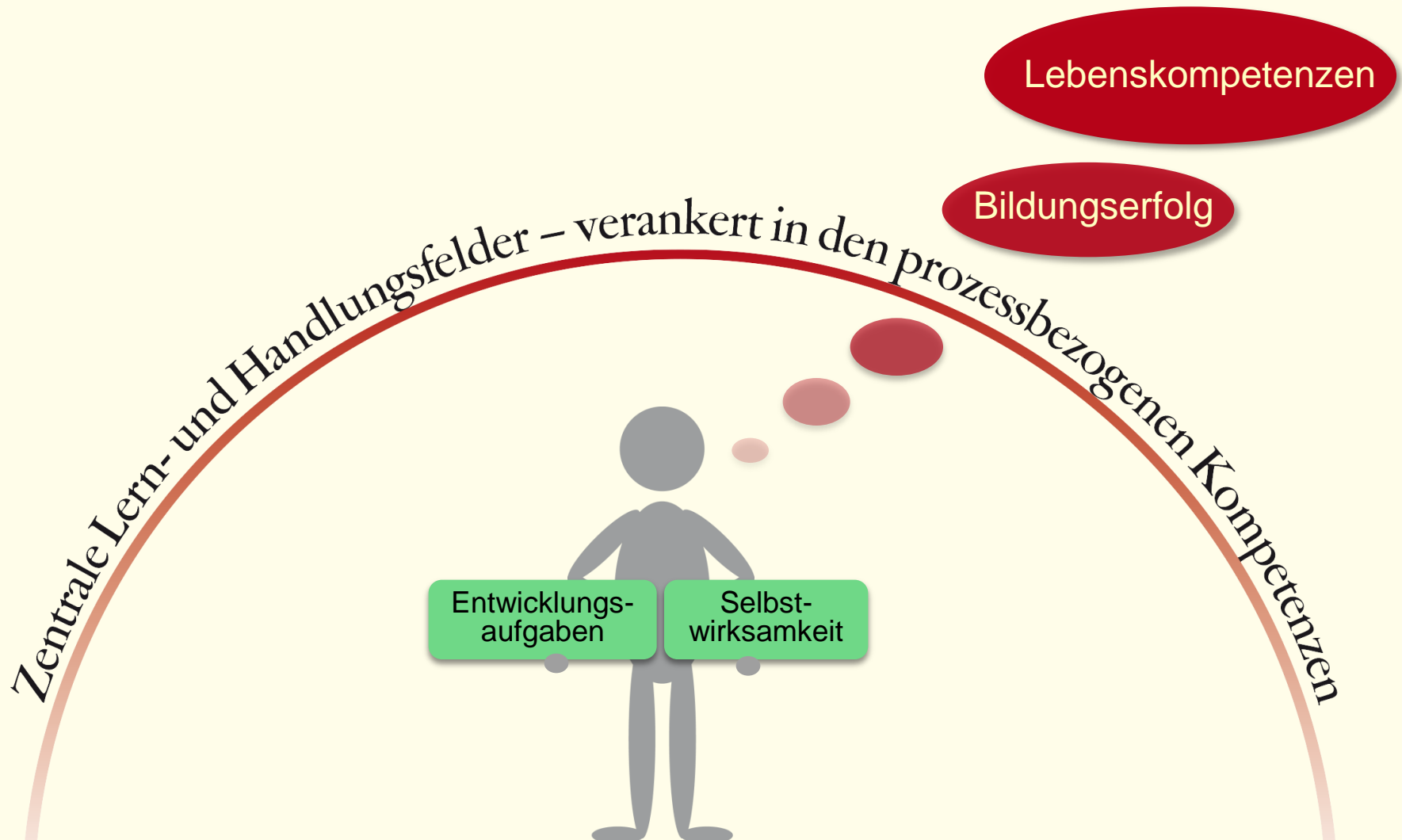
..., wenn er:

- Selbstwirksamkeit,
- Selbstbestimmung,
- intrinsische Motivation,
- soziale Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler stärkt.

So ein Unterricht hat positive Auswirkungen auf:

- schulisches Lernen,
- die Persönlichkeitsentwicklung,
- die soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler,
- die Schul- und Unterrichtsqualität,
- die Lehrer-Schüler-Interaktion,
- auf die Selbstwirksamkeit von Lehrkräften im Hinblick auf eine erfolgreichere und befriedigendere Bewältigung der beruflichen Anforderungen und des schulischen Alltags.





Grundprävention – verankert in den Leitgedanken und didaktischen Hinweisen

Leitgedanken Geschichte Gymnasium

Didaktische Hinweise

„...Es ist daher eine zentrale Aufgabe für Lehrerinnen und Lehrer, den jeweiligen Kenntnis- und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen zum Ausgangspunkt ihrer Planungen zu machen, um altersgemäße, herausfordernde und gleichzeitig bewältigbare Lernsituationen zu gestalten.“

(Quelle: www.bildungsplaene-bw.de)

→ **Aspekt der Grundprävention: "das Lernangebot an den Lernstand der Schülerinnen und Schüler anpassen"**

„...Geschichte ist ein neues und ungewohntes Fach. Die Schülerinnen und Schüler lernen den Gegenstand und elementare methodische Grundprinzipien der Historiker kennen. Schon von der „Ersten Begegnung mit dem Fach Geschichte“ an werden sie vertraut mit dem „Kreislauf des historischen Denkens“... Die Kinder erfahren sich dabei als eigenständig und erfolgreich Handelnde in einer ihnen zunächst neuen Welt.“ (Quelle: www.bildungsplaene-bw.de)

→ **Aspekt der Grundprävention: "Übergänge begleiten"**



Überblick über die Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“

- Wie werden in der Leitperspektive die Begriffe Prävention und Gesundheitsförderung verstanden?
- Welche Ziele verfolgt die Leitperspektive?
- **Über welche Zugänge können diese Ziele erreicht werden?**
 - Zentrale Lern- und Handlungsfelder
 - Grundprävention
 - **Primärprävention**



Leitperspektive auf www.bildungsplaene-bw.de

Bildungspläne 2016

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg


Informationen
Allgemein bildende Schulen

Sie sind hier: »Startseite »Informationen »Leitperspektiven »Prävention und Gesundheitsförderung

Prävention und Gesundheitsförderung (PG)

Prävention und Gesundheitsförderung zielen auf die Förderung von Lebenskompetenzen und Stärkung von persönlichen Schutzfaktoren ab. Kinder und Jugendliche sollen dabei unterstützt werden, altersspezifische Entwicklungsaufgaben bewältigen zu können. Eine Voraussetzung dafür ist auf Seiten der Erwachsenen eine Haltung, die es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich im täglichen Handeln als selbstwirksam zu erleben.

Zentrale Lern- und Handlungsfelder sind:

- Selbstregulation: Gedanken, Emotionen und Handlungen selbst regulieren;
- ressourcenorientiert denken und Probleme lösen;
- wertschätzend kommunizieren und handeln;
- lösungsorientiert Konflikte und Stress bewältigen;
- Kontakte und Beziehungen aufbauen und halten.


Die Selbstregulation spielt für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in diesen Lern- und Handlungsfeldern eine grundlegende Rolle. Problemsituationen sollen konstruktiv, kreativ, aber auch kritisch analysiert werden, Entscheidungen auf der Grundlage von Werten, Regeln und Normen getroffen sowie auf der Handlungsebene umgesetzt werden können. Die

gen. Die darauf aufbauende Primärprävention hat ergänzend eine themenspezifische Ausrichtung, indem bestimmte Themenfelder der Prävention in den Mittelpunkt der Förderung gestellt werden. Grund- und Primärprävention haben alle Kinder und Jugendlichen einer Lerngruppe im Blick und ergänzen einander.



Primärprävention

... ist eine themenspezifische Prävention. Sie umfasst alle Maßnahmen, die vor dem Eintreten von Problemen unternommen werden, die also einen gesunden Zustand erhalten sollen.

Bildungspläne 2016  Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 

Informationen Allgemein bildende Schulen

Sie sind hier: »Startseite« »Informationen«

Prävention und Gesundheitsförderung

Prävention und Gesundheitsförderung
Stärkung von persönlichen Schützungsmaßnahmen, altersspezifische Unterstützung dafür ist auf Seiten der Eltern möglichst, sich im täglichen Handeln. Zentrale Lern- und Handlungsfelder:

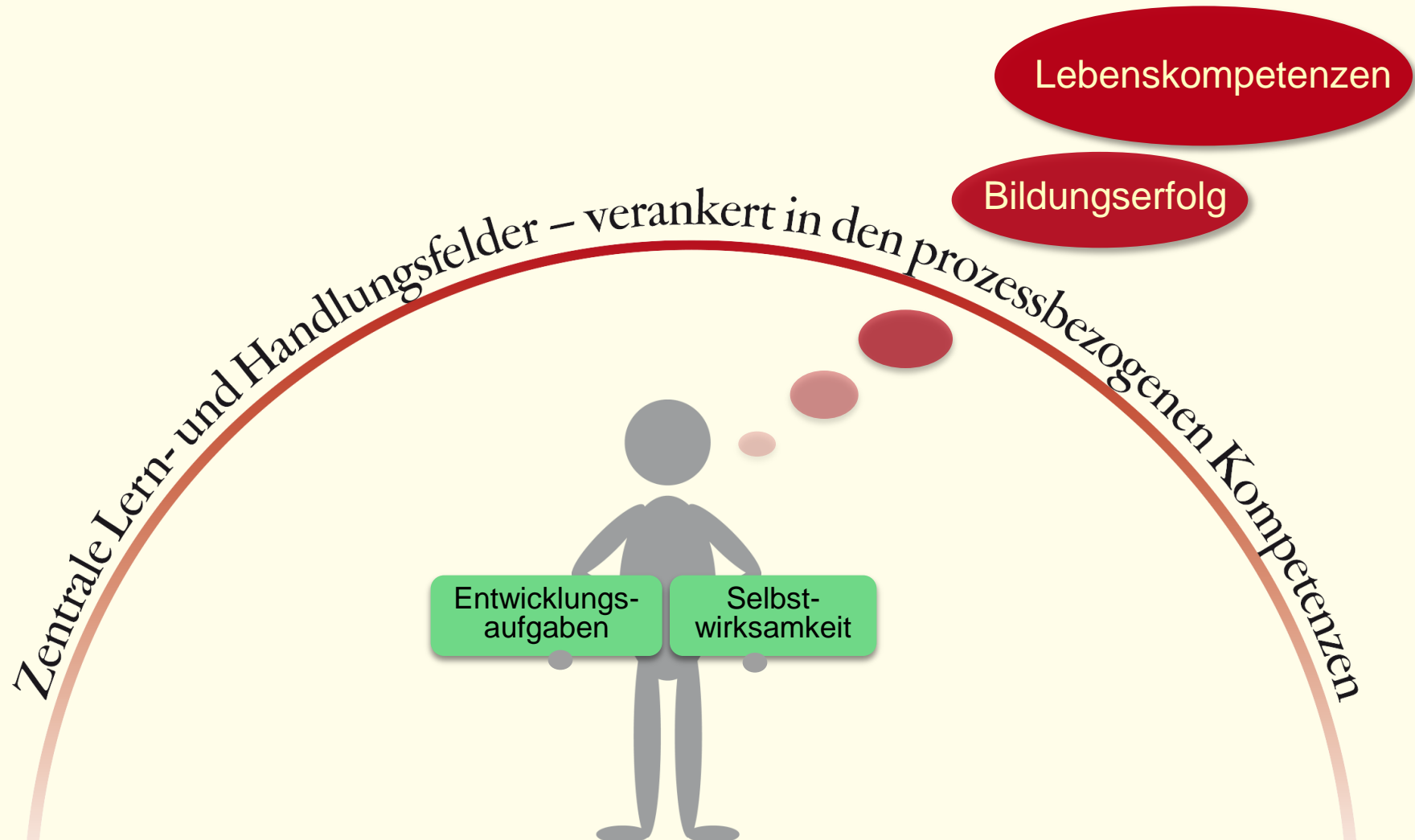
- Selbstregulation: Gedanken,
- ressourcenorientiert denken
- wertschätzend kommunizieren
- lösungsorientiert Konflikte und
- Kontakte und Beziehungen aufbauen

Die Selbstregulation spielt für die Lern- und Handlungsfelder eine grundlegende Rolle. Sie ist kreativ, aber auch kritisch analysierend. Regeln und Normen getroffen sind für eine nachhaltige Wirkung von Prävention. Sie hat eine Stärkung von Lebenskompetenzen. Die darauf aufbauende Prävention, indem bestimmte Themen gestellt werden. Grund- und Präventionsgruppe im Blick und ergänzen e

Die Verankerung der Leitperspektive im Bildungsplan wird durch folgende Begriffe konkretisiert:

- Wahrnehmung und Empfindung
- Selbstregulation und Lernen
- Bewegung und Entspannung
- Körper und Hygiene
- Ernährung
- Sucht und Abhängigkeit
- Mobbing und Gewalt
- Sicherheit und Unfallschutz





Primärprävention – verankert in den inhaltsbezogenen Kompetenzen

Grundprävention – verankert in den Leitgedanken und didaktischen Hinweisen

Inhaltsbezogene Kompetenzen Ethik

(2) Formen von *Gewalt* in ihrer eigenen Lebenswelt identifizieren, unterscheiden und diskutieren (zum Beispiel physische, psychische, individuelle, kollektive Gewalt)

L PG Mobbing und Gewalt

(1) Lebens- und Glücksvorstellungen wiedergeben und unter verschiedenen Aspekten vergleichen (zum Beispiel Glücksversprechen, Sinnsuche, Freiheit, Hedonismus, Utopien)

L PG Wahrnehmung und Empfindung

L VB Bedürfnisse und Wünsche

(1) Erscheinungsformen von *Armut* und *Reichtum* erfassen und beschreiben

L PG Ernährung

(4) Möglichkeiten eines verantwortungsvollen und selbstbestimmten Umgangs mit Liebe und Sexualität im Sinne gelingender Beziehungen erarbeiten und erörtern

L PG Körper und Hygiene

(2) Chancen und Risiken der Mediennutzung herausarbeiten und einschätzen (beispielsweise Lernangebote, Informationszuwachs, Kommunikation, Unterhaltung, Cybermobbing, Sucht, Privatsphäre)

L MB Informationelle Selbstbestimmung und Datenschutz

L VB Chancen und Risiken der Lebensführung

L PG Sucht und Abhängigkeit

(Quelle: www.bildungsplaene-bw.de)



Leitperspektive „Prävention und Gesundheitsförderung“

Ziele:

Entwicklungsförderung,
Bildungserfolg,
Lebenskompetenzen

Zugänge:

Zentrale Lern- und
Handlungsfelder

in prozessbezogenen
Kompetenzen



Grundprävention
(allgemein)

in didaktischen
Hinweisen



Primärprävention
(themenspezifisch)

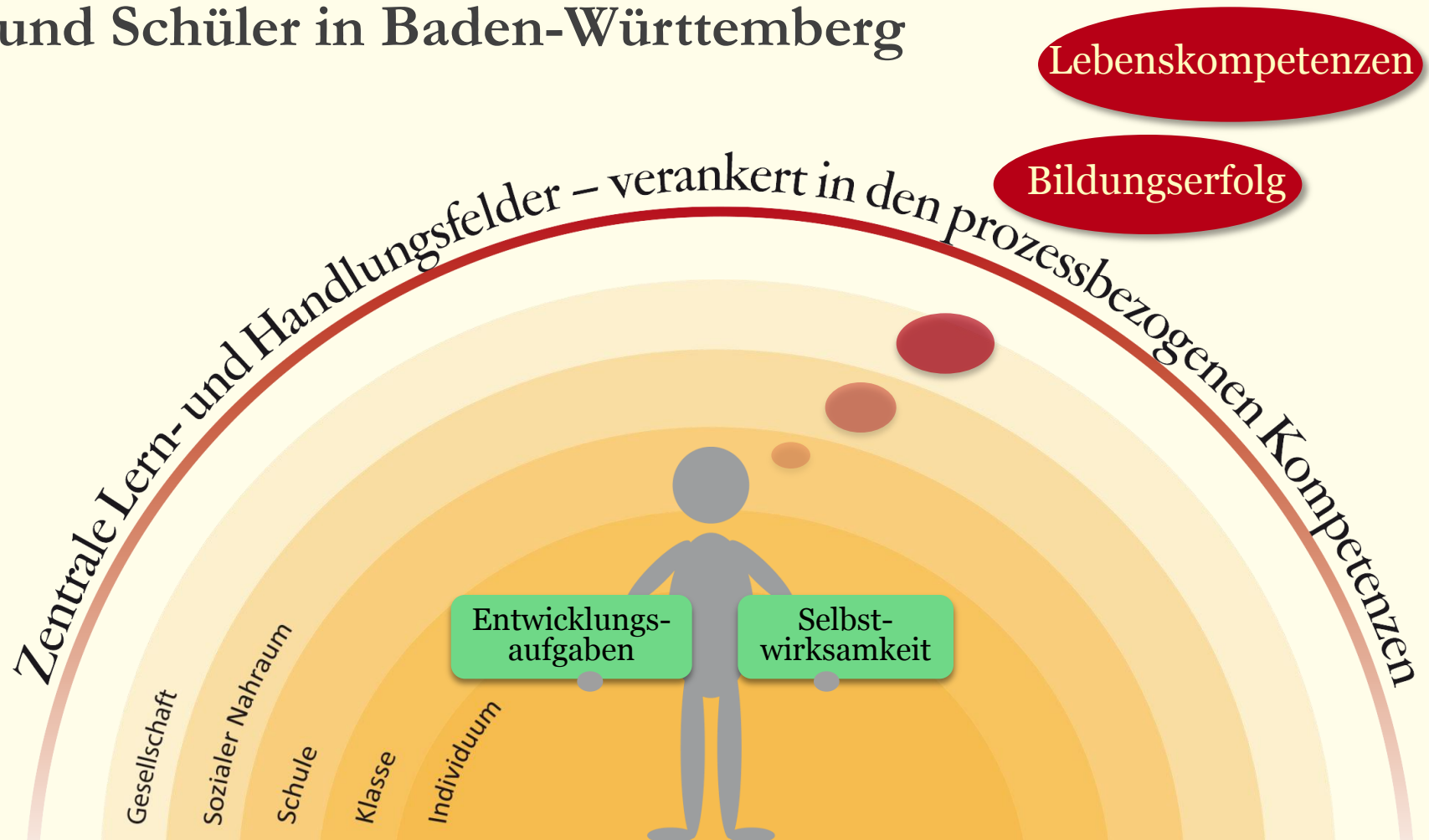
in inhaltsbezogenen
Kompetenzen



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Prävention und Gesundheitsförderung für Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg



Primärprävention – verankert in den inhaltsbezogenen Kompetenzen

Grundprävention – verankert in den Leitgedanken und didaktischen Hinweisen

Literaturverzeichnis /1

- Antonovsky, A. (1979). *Health, stress and coping*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Antonovsky, A. (1993). Gesundheitsforschung versus Krankheitsforschung. In A. Franke und M. Broda (Hrsg.), *Psychosomatische Gesundheit. Versuch einer Abkehr vom Pathogenese-Konzept*. (S. 3-14). Tübingen: dgvt.
- Bender, D. & Lösel, F. (1998). Protektive Faktoren der psychisch gesunden Entwicklung junger Menschen: Ein Beitrag zur Kontroverse um saluto- vs. Pathogenetische Ansätze. In J. Margraf, J. Siegrist & S. Neumer (Hrsg.), *Gesundheits- oder Krankheitstheorie? Saluto- versus pathogenetische Ansätze im Gesundheitswesen* (S. 117-145). Berlin: Springer.
- Boekaerts, M. (1999). Self-regulated learning: Where we are today. *International Journal of Educational Research*, 31, 445-475.
- Bohl, T. (2016). *Umgang mit Heterogenität: Stand der Forschung, Entwicklungsperspektiven*. Pädagogische Hochschule Vorarlberg. F&E Edition 23, S. 9-22
- BzGA (2009). *Was erhält Menschen gesund? – Antonovskys Modell der Salutogenese – Diskussionsstand und Stellenwert*. Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Band 6. Köln: BzGA.
- BZgA (2009) (Hrsg.). *Schutzfaktoren bei Kindern und Jugendlichen. Stand der Forschung zu psychosozialen Schutzfaktoren für Gesundheit*. Köln: BZgA.
- Diefenbach, H. (2007). *Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem. Erklärungen und empirische Befunde*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Faust, G. (2005). Übergänge in den Sekundarbereich. In W. Einsiedler, M. Götz, A. Hartinger, F. Heinzel, J. Kahlert & U. Sandfuchs (Hrsg.), *Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik* (S. 266-270). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Goetze, H. (2006). Prävention. In G. Antor & U. Bleidick (Hrsg.). *Handlexikon der Behindertenpädagogik*. (S. 109-111). Stuttgart: Kohlhammer.
- Goldstein, E. B. (2007). *Sensation and Perception* (7th edition). Belmont: Thomson Wadsworth



Literaturverzeichnis /2

- Guldemann, Th. (2010). Lernen verstehen und eigenständiges Lernen fördern. In A. Buchholzer & A. Kummer Wyss (Hrsg.), *Alle gleich - alle unterschiedlich! Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht* (S. 109-121). Seelze: Friedrich-Verlag.
- Hartke, B. (2000). Jugendhilfe und Schule – Probleme, Chancen und Ansatzpunkte für erfolgreiche Kooperation. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 51, S. 56-63.
- Hartke, B. & Diehl, K. (2013). *Schulische Prävention im Bereich Lernen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hasselhorn, M. & Gold, A. (2009). *Pädagogische Psychologie. Erfolgreiches Lernen und Lehren*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hasselhorn, M., von Goldammer, A. & Weber, A. (2008). Belohnungsaufschub als volitionale Kompetenz: Ein relevanter Bereich für die Schuleingangsdiagnostik? *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 55, 123-131.
- Havighurst, R.J. (1956). Research on the developmental task concept. *School Review. A Journal of Secondary Education*, 64, 215-223.
- Havighurst, R.J. (1982). *Developmental tasks and education*. New York: Longman.
- Hellmich, F. & Wermke, S. (Hrsg.) (2009). *Lernstrategien im Grundschulalter*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hurrelmann (2010). *Gesundheitssoziologie*. Weinheim: Juventa.
- Jerusalem, M. & Schwarzer, R. (1999). Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung. In: R. Schwarzer und M. Jerusalem (Hrsg.), *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen* (S. 13-14). Berlin: Freie Universität Berlin.
- Jerusalem, M., Drössler, S., Kleine, D., Klein-Heßling, J., Mittag, W. & Röder, B. (2009). *Skalenbuch. Förderung von Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung im Unterricht. Skalen zur Erfassung von Lehrer und Schülermerkmalen*. Berlin: Humboldt-Universität.



Literaturverzeichnis /3

- Jogschies, P. (2008). Diskussion grundlegender Begriffe. In J. Bochert, B. Hartke & P. Jogschies (Hrsg.), *Frühe Förderung entwicklungsauffälliger Kinder und Jugendlicher* (S. 19-36). Stuttgart: Kohlhammer.
- Klieme, E. & Rakoczy, K. (2008). Empirische Unterrichtsforschung und Fachdidaktik. Outcome-orientierte Messung und Prozessqualität des Unterrichts. *Zeitschrift für Pädagogik*, 54(2), 222-237
- Kramis, J. & Felber, F. (2005). *Orientierungsrahmen Schulqualität der Fachstelle für Schulevaluation des Kanton Luzern*. Download https://volksschulbildung.lu.ch/-/media/Volksschulbildung/Dokumente/aufsicht_evaluation/externe_sev/evaluationsbereiche/orientierungsrahmen_schulqualitaet_kanton_luzern.pdf?la=de-CH (24.1.2015)
- Liew, J., Chen, Q. & Hughes, J. N. (2010). Child effortful control, teacher–student relationships, and achievement in academically at-risk children: Additive and interactive effects. *Early Childhood Research Quarterly*, 25, 51–64.
- Masten, A. S. (2016). *Resilienz: Modelle, Fakten & Neurobiologie: Das ganz normale Wunder entschlüsselt*. Paderborn: Junfermann.
- McClelland M. M., Cameron C. E. (2012). Self-Regulation in early childhood: improving conceptual clarity and developing ecologically valid measures. *Child Development Perspectives*, 6, 136–142
- Miyake, A., Friedman, N.P., Emerson, M.J., Witzki, A.H., Howerter, A., Wager, T.D. (2000). The unity and diversity of executive functions and their contributions to complex“frontallobe”tasks: a latent variable analysis. *Cognitive Psychology*, 41, 49–100.
- Oerter, R. (1995). Kultur, Ökologie und Entwicklung. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 121). Weinheim: Beltz.
- Paulus, P. (Hrsg.) (2010). *Bildungsförderung durch Gesundheit. Bestandsaufnahme und Perspektiven für eine gute gesunde Schule*. Weinheim: Juventa.



Literaturverzeichnis /4

- Petermann, F. & Schmidt, M.H. (2006). Ressourcen – ein Grundbegriff der Entwicklungspsychologie und Entwicklungspsychopathologie? *Kindheit und Entwicklung*, 15, 118-127.
- Pietsch, M. (2010). Evaluation von Unterrichtsstandards. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 13 (1), 121-148.
- Pietsch, M. (2013). Unterrichtsentwicklung: Was guten Unterricht kennzeichnet. *Bildung und Wissenschaft* (12), 24-37.
- Perrez, M. (1994). Optimierung und Prävention im erzieherischen Bereich. In N. Birbaumer, D. Frey, J. Kuhl, W. Prinz & F.E. Weinert (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie, Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (S. 585-617). Göttingen: Hogrefe.
- Rohlf, C. (2011). *Bildungseinstellungen. Schule und formale Bildung aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Rutter, M. (1985). Resilience in the face of adversity. Protective factors and resistance to psychiatric disorder. *British Journal of Psychiatry*, 147, 598-611.
- Schmitz, B. & Schmidt, M. (2007). Einführung in die Selbstregulation – Theoretische Überlegungen. In M. Landmann und B. Schmitz (Hrsg.), *Selbstregulation erfolgreich fördern* (S. 10-18). Stuttgart: Kohlhammer.
- Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (2010). *Konzeption der Kultusministerkonferenz zur Nutzung der Bildungsstandards für die Unterrichtsentwicklung*. Köln: Carl Link.
- Waller, H. (2006). *Gesundheitswissenschaft: Eine Einführung in Grundlagen und Praxis*. Stuttgart: Kohlhammer.



Literaturverzeichnis /5

- World Health Organization (WHO) (1946). *Verfassung der Weltgesundheitsorganisation*. Dt. Übersetzung. Online verfügbar unter: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19460131/201405080000/0.810.1.pdf> (letzter Abruf 30. Juni 2016).
- World Health Organization (WHO) (1994). *Life Skills Education for Children and Adolescents in Schools*. Genf: WHO.
- World Health Organization (WHO) (1997). *Jakarta Erklärung zur Gesundheitsförderung für das 21. Jahrhundert*. Genf: WHO.
- Ziegler, A. & Stöger, A. (2005). Trainingshandbuch selbstreguliertes Lernen I: Lernökologische Strategien für Schüler der 4. Jahrgangsstufe zur Verbesserung mathematischer Kompetenzen. Lengerich: Pabst.

